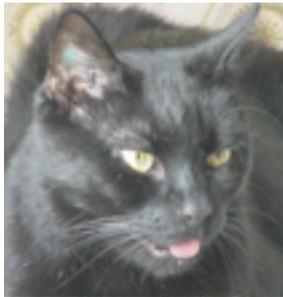


OSCAR



Vereinszeitung des Tierschutzvereins Ludwigshafen
und Umgebung e.V.

Ausgabe 1/2010

www.tierschutzverein-ludwigshafen.de

Termine:**Jahreshauptversammlung**
Anfang Dezember

Für genaue Angaben schauen Sie bitte auf die Einladung
an alle Mitglieder sowie auf unsere Homepage

www.tierschutzverein-ludwigshafen.de

Impressum:

Vereinszeitung des Tierschutzvereins Ludwigshafen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Königstr. 35, 67067 Ludwigshafen/Rhein

Tel. 0621/58 42 90, Fax 0621/566 98 85

Mailadresse: mail@tierschutzverein-ludwigshafen.de

Homepage: <http://www.tierschutzverein-ludwigshafen.de>

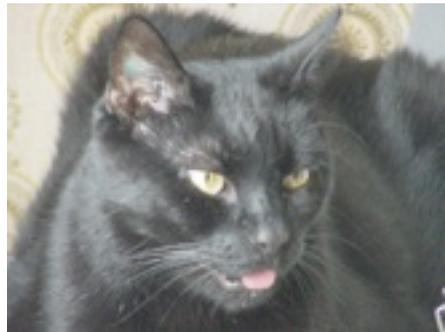
Redaktion & Fotos: Lena Weyand

Anregungen, Fragen, Kritik und Lob: oscar-tsv@web.de

In memoriam...

Oskar, 1989 - 2010

Das Maskottchen unseres Vereins, Tierschutzkater Oskar, ist seit dem 30.06.2010 im Katzenhimmel. Oskar wurde 20 Jahre alt und war im Tierschutzhaus der souveräne "Chef". Er fehlt nicht nur den Zweibeinern, sondern auch seinen vielen Katzenfreunden.



Der Gartenrotschwanz ist „Vogel des Jahres 2011“

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz (LBV), NABU-Partner in Bayern, haben in Berlin den Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) zum „Vogel des Jahres 2011“ gekürt. Der früher weit verbreitete und recht häufige Singvogel mit dem namensgebenden ziegelroten Schwanz ist heute in vielen Regionen selten geworden. Besonders im Westen Deutschlands ist er aus zahlreichen Dörfern und Kleinstädten verschwunden. Immer weniger Gärten genügen heute noch seinen Ansprüchen.



Der bevorzugte Lebensraum und Nistplatz des ca. 14 Zentimeter großen Gartenrotschwanzes sind Streuobstwiesen mit altem Baumbestand. „Die Bestände des Gartenrotschwanzes sind im selben Maße zurückgegangen, wie die Streuobstgürtel um unsere Ortschaften Neubaugebieten und Obstplantagen weichen mussten“, erläuterte der LBV-Vorsitzende Ludwig Sothmann. Als Insektenfresser lebt der Gartenrotschwanz nur im Sommerhalbjahr bei uns. Den Winter verbringt er in den afrikanischen Savannen südlich der Sahara. Auch dort und entlang seiner Zugwege ist er etlichen Gefahren ausgesetzt. Weitaus bekannter und häufiger als der Gartenrotschwanz ist sein naher Verwandter, der schlichter gefärbte Hausrotschwanz.

Quelle: nabu.de

Foto: AFP

Vögel füttern im Winter

Schon öfter haben wir über die Vogelfütterung im Winter berichtet, und auch diesmal wollen wir das Thema wieder aufgreifen: Wie füttert man Vögel richtig oder ist eine Fütterung überhaupt nötig?

Zuerst sollte man bedenken, dass die Vogelfütterung nur diejenigen Vogelarten betrifft, die im Siedlungsbereich des Menschen leben und sich somit nicht auf den beschwerlichen Vogelzug in südliche Gefilde begeben. Amsel, Meisen, Buchfinken, Rotkehlchen und viele andere Vogelarten lassen sich so gut am Futterhäuschen beobachten. Gerade für Kinder ist der Kontakt zur Natur wichtig.

Wenn füttern - dann richtig: Ein genauer Zeitpunkt ist nicht festgelegt, man sollte aber nicht zu früh mit der Fütterung anfangen, d. h. erst bei anhaltender Kälte oder geschlossener Schneedecke. Ebenso sollte man nicht zu früh aufhören, falls noch ein Kälteeinbruch kommt. Bei der Fütterung ist es außerdem wichtig den Futterplatz sauber und wenn möglich trocken zu halten!

Generell sollte beachtet werden, dass an Flüssen, Seen und Weihern das Füttern von Enten und Gänsen nicht erlaubt ist. Die oft gut gemeinten trockenen Brotreste sind schlecht für die Wasserqualität, verursachen Verstopfung und Durchfall bei den Vögeln und gefährden nicht nur ernsthaft deren Gesundheit, sondern können auch zum Tod führen!

Zahl der Tiere 2010

Laut einer Studie des Industrieverbands Heimtierbedarf (IHV) e.V. leben in Deutschland in jedem dritten Haushalt Heimtiere. Zum Vorjahr sei die Haustierpopulation stabil: insgesamt beläuft sich die Zahl auf **22,6 Millionen**. Davon seien Katzen die beliebtesten Haustiere vertreten mit 8,2 Millionen, gefolgt von Hunden mit 5,4 Millionen. Leicht zurückgegangen ist dagegen die Zahl der Kleintiere auf 5,6 Millionen. Meerschweinchen, Zwergkaninchen und Mäuse werden überwiegend in Familien gehalten. Hinzu kommen circa 3,4 Millionen Ziervögel. Nicht mitgezählt wurden Fische in 2 Millionen Aquarien und 2,1 Millionen Gartenteichen, sowie Reptilien und Amphibien in 440.000 Terrarien.

Aktivitäten des Vereins: Daisy, der Therapiehund

Einmal die Woche besuchen Geschäftsführerin Monika Deutsch-Bunke und ihr Hund Daisy die Heimbewohner des DRK-Altenpflegeheims in der Rohrlachstraße in Ludwigshafen. Daisy wird von den Bewohnern immer mit strahlenden Augen und einem Lächeln begrüßt, bekommt Streicheleinheiten und Leckerlis. Gemeinsam mit den Therapeuten besuchen die Beiden jedesmal ein anderes Stockwerk und gehen auch in die Zimmer von bettlägerigen Bewohnern. Oft erzählen die Senioren von den Tieren, die sie einmal hatten. Monika Deutsch-Bunke sagt: „Wenn wir uns nach gut einer Stunde verabschieden, haben wir das gute Gefühl den Heimbewohnern ein klein wenig Freude und Abwechslung gebracht zu haben. Daisy merkt man die Anstrengung danach richtig an. Wieder im Tierschutzhaus schläft sie erst mal tief und fest.“

Aus einem Bericht des Mannheimer Morgen:

Der Therapiehund fungiert gewissermaßen als Co-Therapeut bei Psychotherapie, Ergotherapie, Logopädie oder Heilpädagogik. Er unterstützt also einen Arzt, Therapeuten, Sozialarbeiter oder Lehrer bei dessen Aufgaben. Dem Hund fällt dabei die Funktion des „Eisbrechers“ zu. Beispielsweise können Menschen, die aufgrund negativer Erfahrungen menschlichen Kontakt meiden, über den Hund wieder behutsam Vertrauen zu ihrer Umwelt aufbauen. Dabei läuft die Kommunikation erst über den Hund. Einfühlsame, anpassungsfähige Vierbeiner eignen sich als Therapiehund. Im Gegensatz zum Assistenzhund ist der Therapiehund kein ständiger Begleiter.

Assistenzhunde sind beispielsweise **Behindertenbegleithunde** oder **Blindhunde** und liefern eine Art vierundzwanzig Stunden Rundumbetreuung für den Bedürftigen. Der Behinderte wird durch einen Behindertenbegleithund unabhängiger, weil er weniger auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen ist. Zudem ist das Tier eine Kontaktperson für ihn. Ein treuer Freund und oftmals sein Kontakt zur Außenwelt. Keine technischen Hilfsmittel könnten daher den Begleithund komplett ersetzen.

Der Blindenhund wiederum ist gewissermaßen ein Navigator für einen nicht-sehenden Menschen. Er ermöglicht Blinden oder hochgradig Sehbehinderten Orientierung im Alltag in vertrauter und vor allem fremder Umgebung. Ihre Mobilität, Unabhängigkeit und Sicherheit erhöht sich. Dadurch werden sie mehr in das gesellschaftliche Leben eingebunden. Blindenführhunde sind an ihrem weißen Führgeschirr zu erkennen. Dieses gilt als offizielles Verkehrszeichen. Verkehrsteilnehmer werden damit zu besonderer Rücksichtnahme aufgefordert. Die Tiere weichen Hindernissen aus und beherrschen etwa 40 Befehle, die sie vom Blinden als Hörzeichen bekommen. Allerdings können sie auch Befehle verweigern. Zum Beispiel das Überqueren der Straße, wenn ein Auto auftaucht. Nur ein bis zwei Prozent aller Blinden besitzen einen Blindenführhund.

Zitate und Definitionen teilweise aus: Mannheimer Morgen, 14. September 2010

Wolfgang Apel, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes in einem offenen Brief an die Kommunen:

„Die Lage der Tierheime wird immer prekärer. Viele Tierheime kämpfen um ihre Existenz. Die Gründe für die Situation sind vielfältig: Die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise, aber auch der Sozialgesetzgebung schlagen sich im praktischen Tierschutz negativ nieder. Auf der einen Seite gehen Spendenaufkommen und Sponsoringleistungen weiter zurück, auf der anderen Seite werden immer mehr Tiere aus finanziellen Gründen abgegeben. Die Verweildauer von Tieren in den Tierheimen hat sich dramatisch erhöht, die Kosten steigen stetig. Es sind erhebliche bauliche Investitionen notwendig, die derzeit von den Tierheimen nicht finanzierbar sind. Seit Jahrzehnten übernehmen die Tierheime als Tierschutzeinrichtungen öffentliche Aufgaben - und das mit großem Engagement und letztlich auch zur Entlastung der kommunalen Haushalte. Denn die Fundtierverwaltung ist eine Pflichtaufgabe. Eine breit angelegte Umfrage hat nun ergeben, dass die Kommunen durchschnittlich 25 Prozent der im Tierheim anfallenden Kosten übernehmen, aber knapp 80 Prozent der Leistungen abrufen. Die Tierheime sind nicht mehr länger in der Lage, auf dieser Basis Aufgaben für die öffentliche Hand zu übernehmen.

Derzeit könnte ich den uns angeschlossenen über 700 Tierschutzvereinen mit mehr als 500 vereinseigenen Tierheimen nur raten, eine Fundtierbetreuung abzulehnen. Aber das ist nicht mein, sicher auch nicht Ihr Ziel. Abgesehen von einem Rückschlag für den Tierschutz insgesamt, wären Insolvenzen der Tierheime auch für Ihre Kommunen tragisch: Die Fundtierbetreuung müssten Sie in eigener Regie übernehmen. Tierheime sind für eine soziale Gesellschaft wichtig: Wir übernehmen zusätzlich viele pädagogische und therapeutische Aufgaben. In den Tierheimen werden Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen. In der Regel sind Investitionen in den Tierschutz mit Aufträgen für lokales Handwerk verbunden. Wir haben bereits alles versucht, mit Ihren kommunalen Spitzenvertretern ins direkte Gespräch einzutreten. Leider wurde ein mit den jeweiligen Präsidenten vereinbartes Spitzengespräch kurzfristig abgesagt. Deshalb wende ich mich heute direkt an Sie: Bitte helfen Sie uns, Lösungen zu finden.

Sicher, es geht um langfristige, überregionale Lösungen: Ein bundesweit einheitlicher Rahmen für die „Fundtierkostenerstattung“ und die Schaffung eines dauerhaften Investitionsfonds und eines Nothilfefonds in den öffent-

lichen Haushalten. Es kommt jetzt aber auf Sie vor Ort an. Ich appelliere an Sie: Unterstützen Sie den örtlichen, uns angeschlossenen Tierschutzverein als Ihren Partner. Es ist auch in Ihrem Interesse, die Tierheime zu erhalten.“

Der Deutsche Tierschutzbund (DTSchB) wurde im Jahre 1881 als Dachorganisation der Tierschutzvereine und Tierheime in Deutschland gegründet, um dem Missbrauch von Tieren wirksamer entgegenzutreten zu können.

Heute sind ihm 16 Landesverbände und über 700 örtliche Tierschutzvereine mit mehr als 500 vereinseigenen Tierheimen und mehr als 800.000 Mitgliedern aus allen Teilen der Bundesrepublik angeschlossen. Damit ist der Deutsche Tierschutzbund Europas größte Tier- und Naturschutzdachorganisation.

Auch der Tierschutzverein Ludwigshafen und Umgebung e.V. ist dem Deutschen Tierschutzbund e.V. angeschlossen!

Für weitere Informationen besuchen Sie auch die Homepage des Deutschen Tierschutzbundes: www.tierschutzbund.de



„Wühltischwelpen - nein Danke!“ Nein zum illegalen Handel mit Billigwelpen. Eine Aktion von TASSO e.V.

Der Tatort: Ein Wochenmarkt irgendwo in Ungarn, Polen, Holland oder Belgien. Alternativ ein dunkler Parkplatz oder Hof in Deutschland. Das Opfer: nur wenige Wochen alt, unterernährt und oftmals krank. Ein Häufchen Elend, mit herzerweichendem Blick, aber meist ohne gültige Papiere und nötige Impfung. Die Täter: skrupellose Hundevermehrer, denen es nur um das schnelle Geschäft geht. Dass es sich um fühlende Wesen mit Angst und Schmerz handelt, zählt nicht. "Viele Menschen wissen gar nicht, dass sie mit ihrem Mitleidskauf das grausame Geschäft mit den Welpen erst anheizen", so die Erfahrung von Dieter Ernst vom ETN. TASSO, der ETN und bmt haben das Jahr 2010 daher zum Jahr "Gegen den unseriösen Welpenhandel" erklärt und gemeinsam die Kampagne "Wühltisch-Welpen – nein Danke!" gestartet. Alle drei Organisationen wollen durch Aufklärung die Nachfrage stoppen und somit für unseriöse Händler den Markt in Deutschland austrocknen.

So erkennen Sie unseriöse Welpenhändler und Welpenvermehrer:

Sehen Sie das Muttertier?

Lassen Sie sich das Muttertier unbedingt zeigen. Bei unseriösen Händlern werden Sie es nicht zu Gesicht bekommen. Wenn doch, beobachten Sie, ob es liebevoll mit den Welpen umgeht, ob die Kleinen zum Beispiel säugen dürfen. Haben Sie den Eindruck, dass es sich um die eigenen Welpen handelt? Verstösst das Muttertier den Welpen, hat es kein Interesse an ihm, entfernt es sich von ihm? Dann können Sie davon ausgehen, dass es sich nicht um die leibliche Mutter handelt. Der Welpenhändler präsentiert Ihnen eine Alibi-Hündin. Keinesfalls kaufen!

Der Preis

Für einen Rassehund von anerkannten Züchtern zahlt man ab 600 Euro und mehr. Alles was deutlich darunter liegt, ist nicht marktüblich und daher unseriös.

Wo und wie wird verkauft?

Auf Parkplätzen, Märkten, dreckigen Höfen? Aus dem Bus, Kofferraum, Pappkarton oder Drahtkäfig heraus? Ein weiteres Indiz für Welpenhandel. Vorsicht auch bei Angeboten im Internet!

Stellt der Verkäufer Fragen?

Ein seriöser Züchter möchte wissen, in welche familiären und häuslichen Verhältnisse der Welpen kommt. Werden keine Fragen gestellt, geht es nur ums Geldverdienen.

Gibt es einen Kaufvertrag?

Wenn ja, enthält er Namen, Adresse und eine Haftung des Verkäufers? Ist der Kaufpreis genannt?

Wie sehen die Welpen aus?

Sind die Kleinen dünn oder durch Würmer aufgebläht? Liegen sie apathisch in der Ecke oder zeigen ein ungewöhnliches Verhalten? Ist das Fell dreckig und stumpf? Fiepen die Kleinen oder geben sie sogar keinen Laut von sich? Steht Wasser und Futter in der Nähe ?

Das Angebot

Wie viele Rassen hat der Händler im Angebot? Bei mehr als 2 Rassen und mehr als vier Würfen im Jahr ist äußerste Vorsicht geboten. Hier handelt es sich nicht um Züchtung, sondern um Welpenvermehrung, die größtes Tierleid zur Folge hat.

Die Verhandlung

Möchte man Sie mit Begriffen wie „Ratenzahlung, Rabatt, Lieferung frei Haus, Verhandlungssache“ bei der Kaufentscheidung beeinflussen, können Sie in der Regel davon ausgehen, dass Sie es mit Hundehändlern der übelsten Sorte zu tun haben. Diese Händler drängen auf einen schnellen, sofortigen Abschluss, ein weiterer Besuch ist nicht erwünscht.

Das können Sie tun:

- Aufklären und informieren: Informationen an Hundefreunde weitergeben. Nur wenn es gelingt, die Nachfrage nach Hundewelpen zu stoppen, haben wir eine Chance, diesen Schwarzmarkt auszutrocknen. Aufklärung ist die einzige Chance!
- Zur Anzeige bringen, Öffentlich machen und zu guter Letzt:
- Nicht kaufen! Vertrauen Sie nur seriösen Tierschutzorganisationen (Inland wie Ausland), Tierheimen und Züchtern.

Quelle: www.tasso.net

aktion tier - Menschen für Tiere e.V. klärt auf:
Zirkus - Kein Spass für Tiere

Kein Elefant macht in freier Wildbahn einen Handstand, kein Bär balanciert freiwillig auf einem Ball, kein Tiger springt aus eigenem Antrieb durch einen brennenden Reifen. Hinter bunten Kulissen werden die nicht zähmbaren Wildtiere mit physischer Gewalt und psychischer Einschüchterung gefügig gemacht. Während sich die Zirkusunternehmen nach außen hin der sanften Dressur rühmen, berichten ehemalige Dompteure immer wieder vom alltäglichen Einsatz von Peitschen, Elektroschockern und spitzen Eisenhacken. Hinzu kommen ein bis zwei Auftritte am Tag in der mit lärmendem Publikum gefüllten Menge - enormer Stress für die empfindlichen Wildtiere.

Seit Langem gibt es schon moderne Zirkusunternehmen mit innovativen Konzepten, bei denen Akrobaten, Jongleure und Clowns atemberaubende Shows präsentieren - ganz ohne Tiere und trotzdem sehr unterhaltsam. Mit ihrem Programm aus Artistik, Musik und Theater feiern Zirkusse wie Flic Flac, der Große Chinesische Staatszirkus oder der Cirque du Soleil weltweit riesige Erfolge. Der Verzicht auf Tiere bedeutet also nicht das Aus für den Zirkus, sondern das Ende von großem Tierleid!

Wie jedes Tier unterstehen auch Wildtiere im Zirkus dem Deutschen Tierschutzgesetz. Allerdings ist aufgrund des häufigen Ortswechsels die amtliche Kontrolle von Zirkusbetrieben sehr schwierig. In vielen Zirkussen fehlt es an Fachwissen, finanziellen Mitteln und der Bereitschaft, die minimalen Tierschutzvorgaben zu erfüllen.

Bereits im Jahre 2003 hat der Bundesrat eine Entschließung zum grundsätzlichen Halteverbot von Affen, Elefanten und Großbären im Zirkus gefasst und die Bundesregierung gebeten, eine entsprechende Rechtsverordnung auf den Weg zu bringen. Bislang wurde dies jedoch vom zuständigen Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz nicht umgesetzt.

In anderen Ländern ist man da weiter! So sind in Bulgarien, Österreich, Costa Rica, Israel und Singapur Wildtiere im Zirkus generell verboten. In acht europäischen Ländern, darunter Estland, Schweden und Ungarn stehen bestimmte Wildtierarten oder Wildfänge auf der Verbotsliste.

Durch Deutschland reisen derzeit etwa 350 Zirkusunternehmen - vom kleinen Familienzirkus bis hin zum professionellen Showunternehmen. Viele von ihnen führen Wildtiere wie Affen, Elefanten, Bären, Giraffen, Flusspferde und Nashörner mit sich. Diese Tiere werden zur Schau gestellt und müssen im Rahmen der Vorstellung Dressuren vorführen. Häufig werden die Wildtiere mit Gewalt gezwungen, Kunststücke zu zeigen, die nicht ihrem artentypischen Verhalten entsprechen und auch die Haltung im Zirkus kann ihren natürlichen Bedürfnissen nicht ansatzweise gerecht werden.

Etwa 50 Mal im Jahr wechselt ein Zirkus im Durchschnitt seinen Standort. Die mitgeführten Wildtiere verbringen folglich etwa 100 Tage in engen und dunklen Transportwagen. Wenn Außengehege während der Spielzeit überhaupt errichtet werden, dann sind diese in der Regel zu klein und ohne Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, sodass sich die Zirkustiere nie „zu Hause“ fühlen. Auch auf die sozialen Bedürfnisse der „Tierartisten“ wird selten Rücksicht genommen. So werden Gruppentiere wie Affen und Elefanten häufig einzeln gehalten, Einzelgänger wie Großkatzen dagegen in Gruppen zusammengesperrt.

Wildtiere, die anders als unsere domestizierten Pferde, Hunde und Katzen keinen entwicklungsgeschichtlichen Anpassungsprozess an ein Leben in der Nähe des Menschen durchlaufen haben, können unter solchen Bedingungen nicht artgerecht gehalten werden.

Kein Wunder, dass viele Zirkustiere chronisch krank sind, schwere Verhaltensstörungen aufweisen und früh sterben.

Wie Sie den Zirkustieren helfen können:

- Besuchen Sie keinen Zirkus mit Wildtiernummern und Tierschauen.
- Wenden Sie sich mit Leserbriefen an die lokalen Presseorgane, wenn solche Zirkusse in Ihrer Heimatstadt auftreten.
- Melden Sie Zirkusunternehmen mit Missständen in der Tierhaltung dem zuständigen Veterinäramt!
- Nehmen Sie Ihre Bundestagsabgeordneten in die Pflicht und fordern Sie von diesen, sich für ein Wildtierverbot in Zirkussen aktiv einzusetzen.

Zitate aus: Flyer des Vereins aktion tier - Menschen für Tiere e.V.

Stadt Ludwigshafen strebt Verbot von Wildtieren im Zirkus an Umweltausschuss: Schärfere Regelung ab 2011 für Giraffen, Nashörner und Greifvögel angekündigt

Sieben Meter hohe Giraffen werden in viel zu engen Boxen gehalten. Eingepfercht sind auch Bären und Affen, die eigentlich einen größeren Auslauf brauchen. Solche Vorfälle entdeckt die Stadtverwaltung immer wieder bei Gastspielen von Zirkustieren in Ludwigshafen. Dies berichtete Bereichsleiter Rainer Ritthaler am 8.9.2010 im Umweltausschuss. Daher will die Verwaltung ein Verbot für Wildtiere in Zirkussen vermutlich ab nächstem Jahr einführen. Ganz strickt soll dies aber nicht ausfallen. Erlaubt werden soll das Vorführen von Tieren, die bereits vor mehr als zehn Jahren vom Betreiber angeschafft wurden.

„Wir sollten erreichen, dass sich die Zirkusse keine neuen exotischen Tiere mehr anschaffen. Ein Bestandsschutz für ältere Tiere ist aber zu tolerieren“, sagt Bernd Laubisch (SPD). Umweltdezernent Klaus Dillinger will ein Signal dafür setzen, dass die Leitlinien im Tierschutz eingehalten werden. Dabei wolle sich Ludwigshafen an die Regeln halten, die schon in Heidelberg gelten.

So sollen künftig etwa Auftritte von Giraffen, Nashörnern, Wölfen und Menschenaffen untersagt werden. Gleiches gilt für Greifvögel, Flamingos und Pinguine. Bei Verstößen ist eine Strafe von 2000 Euro geplant. Diese Richtlinien werden nach Angaben der Stadt von der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz sowie von der Bundestierärztekammer empfohlen. „Baden-Württemberg und Bayern haben sich bereits um eine gesetzliche Regelung bemüht, sie aber noch nicht erreicht“, sagte Dillinger.

„Bis dahin muss der Tierschutz nun in privatrechtlichen Verträgen der städtischen Lukom mit den Unternehmen geregelt werden“, meinte der Beigeordnete. Zu beachten seien dabei Gerichtsentscheidungen, wonach die Gewerbefreiheit für Zirkusbetreiber nicht beschnitten werden dürfe.

Ein Verbot von Wildtieren sowie die „Verhinderung tierschutzwidriger Transporte“ hatte die Freie Wählergruppe (FWG) in einem Stadtratsantrag bereits im März gefordert. Einhellig ziehen alle Fraktionen an einem Strang, um eine Verschärfung des Tierschutzes zu erreichen - dies wurde auch im Umweltausschuss deutlich.

Beim Zirkus Voyage, der Anfang September auf dem Messplatz in Ludwigshafen gastierte, hat die Stadt keine Verstöße festgestellt. Dillinger: „Das Veterinäramt hat kontrolliert und festgestellt, dass der Betrieb alle Auflagen erfüllt. Auch die Giraffe und das Nashorn haben eine ausreichend große Freifläche.“

Zitate aus: Mannheimer Morgen, 9.9.2010



Foto:

http://www.die-tierfreunde.de/images/aktionen/sonstiges/universal_renz_2007/P4060287.JPG

Forschung: Brüssel reformiert die Tierschutz-Richtlinie **Tierversuche: Zahl der Opfer muss sinken**

Brüssel / Strassburg. Die schrecklichen Bilder wird es auch weiter geben. Aber nicht mehr so oft. Das Europa-Parlament habe mit einer Reform der Tierschutz-Richtlinie alles versucht, um Affen, Mäusen oder Hamstern möglichst viele Qualen zu ersparen. „Diese neue Vereinbarung schützt Tiere“, sagte die Berichterstatterin des Europäischen Parlaments für diesen Themenbereich, die CDU-Politikerin Elisabeth Jeggle. Die Mehrheit folgte ihr.

In spätestens zwei Jahren muss jetzt die Zahl der Versuchstiere sinken. Fast 2,8 Millionen Opfer fordert die Forschung auch in der Bundesrepublik noch pro Jahr. Nun aber sind die Unternehmen verpflichtet, sich nach Alternativen umzusehen. Wo immer möglich, müssen andere wissenschaftliche Methoden genutzt werden, um die Forschung voranzubringen. Die zuständigen nationalen Behörden sollen vor einer Testreihe die Auswirkungen auf das Wohlergehen der Tiere beurteilen. Außerdem werden alle Züchter, Anbieter und Verwender von Versuchstieren besser ausgebildet und brauchen eine nationale Erlaubnis. „Wer die Auflagen missachtet, verliert seine Anerkennung“, sagte Jeggle.

Beim Deutschen Tierschutzbund sieht man die neuen EU-Regelungen durchaus skeptisch. „Die neue Richtlinie bleibt weit hinter den Erwartungen zurück“, sagte Verbandsvize Brigitte Rusche. Vor allem die Bundesregierung sei als Bremser aufgetreten. Immerhin leiste das neue EU-Gesetz aber einen wichtigen Beitrag, um gerade in den Staaten, in denen der Tierschutz kein großes Thema sei, Fortschritte zu erreichen.

Die gibt es, aber eben nur marginal. Das vorgeschlagene Verbot, Menschenaffen für wissenschaftliche Zwecke zu verwenden, wurde zwar prinzipiell bekräftigt, dann aber doch wieder durchlöchert. Eine europäische Linie hätte die europäische Forschung an neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer erschweren können. Die reformierte Richtlinie erlaubt nun die Verwendung der Primaten unter der Voraussetzung, dass der Zweck der wissenschaftlichen Tests nicht ohne diese Spezies erreicht werden könne.

Abstriche machten die Abgeordneten außerdem an einem Vorschlag der Kommission, mit dem wiederholtes Leid für die Tiere ausgeschlossen

werden sollte. Die Belastung wird zunächst in die Kategorien „keine Wiederherstellung der Lebensfunktion“, „gering“ und „mittel“ oder „schwer“ eingestuft. Ursprünglich wollte Brüssel erreichen, dass nur solche Tiere für mehrmalige Tests genutzt werden dürfen, die der Kategorie „mittel“ zugeordnet wurden. Das aber hätte zu einer drastischen Ausweitung der Zahl der Versuchstiere insgesamt geführt.

Zitate aus: Mannheimer Morgen, 9.9.2010

Fakten zu Tierversuchen

- Jeden Tag werden alleine in Deutschland mehr als 25.000 Tiere für Tierversuche verbraucht. Weltweit sind es jährlich etwa 100 Millionen.
- Ca. 90% der Versuchstiere sind Ratten und Mäuse. Es gibt aber (fast) keine Spezies, an der keine Versuche durchgeführt werden: Goldhamster, Kaninchen, Katzen, Hunde, Meerschweinchen, Zwergschweine, Affen, Ziegen, Schafe, Maultiere, Schweine, Rinder, Igel, Vögel, Schlangen, Marder, Frösche, Fische, Kamele, u.v.m.
- Tierversuche werden durchgeführt in der medizinischen und pharmakologischen Forschung, im universitären Bereich, in der Psychologie und Psychiatrie, in der pharmazeutischen, chemischen und auch (noch) in der kosmetischen Industrie, in der wehrmedizinischen Forschung, in der Ernährungs- und Umweltforschung etc. Fast alles, womit der Mensch in Berührung kommt, wurde vorher in irgendeiner Art an Tieren getestet.

Quellen:

Peter Singer, Animal liberation. Die Befreiung der Tiere. Rowohlt 1996.

Andrea Clages, Bernhard Rambeck, Edmund Haferbeck, Tierversuche müssen abgeschafft werden. Aktuelle Fragen, sachliche Antworten. Echo-Verlag 1996.

Bernhard Rambeck, Mythos Tierversuch. Eine wissenschaftliche Untersuchung. Zweitausendeins Verlag 1990.

www.animal-peace.org

Plätzchen für Vier- und für Zweibeiner



HUNDE-KEKSE

150 g Quark - 6 EL Vollmilch - 6 EL Olivenöl - 1 Eigelb - 100 g grobe Haferflocken - 50 g Weizenmehl - 50 g Mehl - eine Messerspitze Ingwer

Alle Zutaten gut vermischen und nussgroße Kugeln daraus formen. Auf einem Backblech mit Backpapier ca. 30 Minuten bei 200 °C kross backen. Diese einfachen aber leckeren Hundekekse können mit klein geschnittenem Käse, Speck, Schinken oder mit Olivenstückchen statt Ingwer variiert werden, Ingwer jedoch hat eine magenberuhigende Wirkung, und hat sich als Leckerli vor langen Autofahrten bewährt.

KATZENPFÖTCHEN (für Menschen)

250 g Butter - 120 g Puderzucker - 1 Päckchen Vanillezucker - 300 g Mehl - 2 Eiweiß - 80 g Zartbitterschokolade - weiße Kuchenglasur

Butter, Puderzucker, Vanillezucker und Eiweiß dick schaumig rühren. Geschmolzene Zartbitterschokolade langsam unter Rühren hinzugeben. Mehl kurz unterrühren. Masse in einen Spritzbeutel mit Sterntülle füllen, mit etwas Abstand Katzenpfötchen auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech spritzen. Bei 180 Grad etwa 10 Minuten backen. Einen Becher weißer Kuchenglasur im Wasserbad schmelzen, Spitzen der Katzenpfötchen in die Kuvertüre tauchen, auf Backpapier absetzen und trocknen lassen.

Gutes Gelingen und guten Appetit!

Lieber Leser, liebe Leserin,

der Tierschutzverein Ludwigshafen sucht immer engagierte und tierliebe Menschen, die helfen wollen, sei es durch eine Spende, durch Übernahme einer Tierpatenschaft oder durch eine Mitgliedschaft im Verein!

Im Tierschutzhaus in der Königsstraße in Rheingönheim warten viele Katzen sehnsüchtig auf ein neues Zuhause. Viele Katzen werden abgegeben mit der Begründung, man habe kein Geld für die Tierarztkosten oder für Futter, eine Tierhaarallergie oder schlicht und einfach keine Zeit. Gerade in der letzten Zeit sind bei uns viele ältere Katzen abgegeben worden. Da diese Tiere kaum noch eine Chance haben vermittelt zu werden, erhalten sie bei uns ihr wohlverdientes Gnadensbrot. Ebenso warten bei uns auch viele jüngere Katzen, die ein schönes Zuhause bei liebevollen Menschen suchen.

Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.

Mahatma Gandhi,

02.10.1869 - 30.01.1948

indischer Freiheitskämpfer,

Befürworter des gewaltlosen Widerstandes

Beitrittserklärung

Bitte einsenden an:

Tierschutzverein Ludwigshafen und Umgebung e.V.,
Königstraße 35, 67067 Ludwigshafen

Ja, ich möchte Mitglied werden im Tierschutzverein Ludwigshafen und Umgebung e.V.!

Mein Mitgliedsbeitrag beträgt 31 € / 13 € (Schüler/Rentner) /
46 € (Familien) pro Jahr.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geb.Datum: _____

Beruf: _____

Eintritt am: _____

Tel./Fax/E-Mail: _____

Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige hiermit den Tierschutzverein Ludwigshafen und Umgebung e.V. bis auf Widerruf, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von _____ € von meinem unten stehenden Konto abzubuchen.

Geldinstitut, BLZ: _____

Konto-Nr.: _____

Datum, Unterschrift: _____

Unserer Bankverbindungen: Tierschutzverein Ludwigshafen
und Umgebung e.V., Königstraße 35, 67067 Ludwigshafen
VR Bank Rhein Neckar e.G.

BLZ: 670 900 00 Konto-Nr.: 2011980

Sparkasse Vorderpfalz

BLZ: 545 500 10 Konto-Nr.: 17020